



Kunst als Teilchenbeschleuniger

Die relationale Feldforschung fordert Künstler und Forscher auf, immer wieder wissenschaftliche Themen wie z.B. Astronomie, Biologie, Chemie, Geologie, Mathematik oder Physik aufzugreifen und sie in Korrespondenz zu Motiven der Kunst- und Kulturgeschichte und des alltäglichen und sozialen Lebens zu setzen.

Für die relationale Feldforschung ist collagieren und fragmentarisches Denken mehr als nur gestalterische Technik, sondern Ausdruck einer grundlegenden Methode.

Die relationale Feldforschung glaubt an die Annahme, dass die Welt ein komplexes System gleichzeitig existierender Bezugssysteme ist. Wissenschaftliche Ordnungen, kulturhistorische Kontexte und künstlerische Positionierung ergeben das Konglomerat das die Welt formt.

Es ist nicht Ziel der relationale Feldforschung herauszufinden, welches dieser Systeme besser ist, sondern sie verfolgt ein besseres Verständnis.

Für die relationale Feldforschung sind die Schnittstellen der unterschiedlichen Ordnungssysteme von entscheidender Bedeutung. Sie untersucht Wirkungen und Prozesse die entstehen, wenn sich verschiedene Ordnungen berühren.

Die relationale Feldforschung glaubt an die Gleichung
 Forschung + Irrlehre = Frei.

In Relationsexperimenten setzt die relationale Feldforschung unterschiedliche Ordnungssysteme miteinander in Beziehung um so andere Wirkungs- und Bedeutungszusammenhänge zu erzeugen.

Die relationale Feldforschung glaubt, dass das Bedeutsame eines Teilchenbeschleuniger nicht das Erzeugen neuer Teilchen ist, sondern das diese es ermöglichen, die Welt besser zu verstehen.“

Die relationale Feldforschung glaubt daran, dass Manifeste in denen die Anzahl der Behauptungen als Wurzel „3“ haben, nicht weniger bedeutsam sind, als Manifeste deren Behauptungsanzahl-Wurzel „4“ oder „8“ ist.

Herausgegeben und nicht CE-geprüft von den Hanzhølmer Labors,
 Abteilung für Manifestationen.